

Eloa- ein Geheimnis

Von Avialle

Kapitel 75:

Fröhlich vor sich hin glucksend lag der Säugling in Etsukos Armen. So langsam wurde der Kleine munterer, begann sich für seine Umgebung zu interessieren. Und gerade galt das Augenmerk der roten Irden der Weißhaarigen, die ihm einen Finger reichte, den er sofort umfasste.

Als Takeru ihre Hand näher zog und sich die Kuppe ihres Zeigefingers in den Mund steckte, musste sie einfach grinsen.

Kinder waren doch etwas Tolles!

Noch einige Minuten befasste sie sich mit dem blauhaarigen Ryou-Jungen, ehe dieser das Gesicht verzog und eindeutige Laute von sich gab.

Da musste die Frau nicht lange überlegen. „Shigeru, Takeru braucht frische Windeln!“

Der Gerufene trat in die offene Tür und sah zu der Frau auf dem Sofa. Er selbst war auch nicht gerade versessen auf diese Tätigkeit. „Ist Davina nicht da?“

„Nein, die ist einkaufen gegangen“, damit stand sie auf, lief durch das große, hell und modern eingerichtete Wohnzimmer und drückte das Baby seinem Vater in die Arme.

„Dein Sohn.“

Murrend und alles andere als begeistert trottete der Drache zum Bad.

Etsuko folgte ihm und lehnte sich an den Türrahmen, um ihm zuzusehen. „Sieh es positiv: Einwegwindeln sind sehr viel einfacher zu handhaben und sauberer als das, was wir vor 500 Jahren hatten.“

Ihr Argument prallte an ihm ab, stattdessen konterte Shigeru: „Vor 500 Jahren hatten wir auch zig Dienerinnen, die das gemacht haben.“

„Und wir hatten weder Fernsehen, noch Telefon und Internet. Himmel, wie haben wir das nur überlebt?!“

„Ich habe keine Ahnung.“

Da Takeru nun sauber und zufrieden war, übergab Shigeru ihn zurück an die Rotäugige, dabei grinsten sie sich an. Wenn sie daran dachten, wie sie für jeden Brief extra einen Boten durch Japan jagen mussten... Kein Vergleich zu heute!

Die Menschen hatten so einige, mehr oder weniger unnütze Dinge erfunden – moderne Kommunikationswege hingegen waren mitunter das Beste, was sie hervor gebracht hatten.

Mit einem Mal wurde der Herr des Hauses ernst. „Wann verschwindest du wieder?“

Die Gefragte runzelte die Stirn. „Gute Frage. Ich habe mir den restlichen Monat frei genommen, danach geht's nach Afrika.“

Ihr Gegenüber schüttelte lediglich den Kopf und sie gingen den Flur zurück zum Wohnraum. „Du solltest öfters nach Hause kommen. Naomi würde sich ebenfalls freuen, mehr von dir zu haben.“

„Sie ist doch nie da, wenn ich komme“, beschwerte sich Etsuko sofort. Die 93 Jahre ältere Schwester von Takeru hatte sie zuletzt vor fünf Jahren gesehen. Eindeutig zu lange.

„Wenn du dich ankündigen und nicht ständig plötzlich auf der Matte stehen würdest, wäre das einzurichten. Nur weiß man wirklich nie, wann du wieder aufschlägst.“

„Erinnere mich nicht daran. Asuka hat sich schon deswegen beschwert und Akito mault auch herum. Warum kann das niemand so locker nehmen wie Mutter und Vater?“, letzteres war eher weniger ernst gemeint. Ihrer Mutter machte es nicht sonderlich viel aus, solange sie sich mindestens einmal im Jahr blicken ließ und regelmäßig meldete – und ihr Vater hatte irgendwann vor der geballten Kraft von Mutter und Tochter kapituliert, auch wenn es ihm wohl lieber wäre, wenn sie ihren Bruder in der familieneigenen Firma unterstützen würde.

Ehe sie in Gedanken weiter abschweifen konnte, antwortete Shigeru: „Kein Kommentar.“

„Danke“, sie zwinkerte ihm zu und stellte sich an das große Fenster, das nach hinten, raus in den Garten, ging. Wenn man dies sah, glaubte man kaum, dass man sich in Tokio befand – aber dem war so.

Sie befanden sich in einem abgesicherten Wohnviertel, hier patrouillierten regelmäßig Wachmänner und unbefugt kam absolut niemand auf das Gelände. Eine jener menschenfreien Zonen, die sich die Youkai eingerichtet hatten. In der gesamten Siedlung lebten vielleicht eine Hand voll Menschen – und die waren mit einem Youkai zusammen. Dementsprechend sah man auch den ein oder anderen Hanyou, aber solche Verbindungen waren nach wie vor selten.

Vollkommen unbemerkt von der breiten Masse der Menschheit hatte sich eine Parallelgesellschaft entwickelt, die mitten unter ihnen lebte und arbeitete, aber dennoch anderen Regeln gehorchte, anderen Werten folgte. Und da hier manch einer bereits in den dreistelligen war, waren die Vorbehalte gegenüber den Menschen stark in den Persönlichkeiten verankert, die Vergangenheit war schlichtweg zu prägend gewesen.

Es fing schon damit an, dass die meisten Youkaikinder auf Schulen gingen, die nie ein Mensch von innen gesehen hatte. Nicht einmal am Bau waren sie beteiligt gewesen... Manchmal kam es der Weißhaarigen fast schon wie eine eigene Welt vor. Geschäfte wurden bevorzugt unter ihresgleichen abgeschlossen, wenn irgend möglich wurde der Austausch mit dem überwiegenden Anteil der Weltbevölkerung vermieden. Wenn das auch nicht gänzlich funktionierte...

Dann gab es auch noch Leute wie sie oder Asuka, die ihr Wissen auch zum Wohle der Menschen einsetzten.

Während Asuka dies tat, indem sie als Ärztin auf der Entbindungsstation in einem Krankenhaus arbeitete, reiste Etsuko oft auf der ganzen Welt umher, tat mal dies, mal das. Momentan war sie noch bei Ärzten ohne Grenzen tätig, eine Arbeit, die ihr sehr viel Freude bereitete, auch wenn die Gegenden, in die es sie verschlug, nicht die schönsten waren.

Lange konnte sie dies nicht mehr tun, bald würde auffallen, dass sie nicht alterte. Das hieß, spätestens Ende des Jahres musste sie sich zurückziehen, unter tauchen und sich etwas Neues suchen.

Vielleicht doch in Japan, bei der Familie, bleiben?

Ihr Vater würde dies sicherlich begrüßen. Zwar hatten sie durch die offizielle Nachfolge von Akito als Geschäftsführer wieder einige Jahre Zeit gewonnen, aber wenn dann ein anderes Familienmitglied ihr Gesicht für die Menschenwelt wurde...

Eine Frau wäre endlich Abwechslung. Außerdem wurde so das Risiko geringer, dass jemandem auffiel, dass sich immer die zwei selben Männer gegenseitig ablösten, nur unter anderen Namen.

Bis dahin wäre auch genug Zeit, sie einzuarbeiten.

Doch, das erschien ihr eine gute Entscheidung, abwesend nickte sie sich selbst zu.

Hinter ihr meldete sich Shigeru zu Wort. „Bleibst du noch länger hier? Ich muss zu einem Kunden...“

Halb drehte sich die Frau um. „Ich passe schon auf den Knirps auf. Sollte mir kurzfristig etwas dazwischen kommen, liefere ich ihn bei deiner Mutter ab. Vielleicht ist bis dahin auch Davina zurück.“

„Es wäre also ein kleines Wunder, wenn du noch hier bist, wenn ich zurückkomme?“

„Sehr wahrscheinlich.“

Mit einem Kopfschütteln ging Shigeru zu den beiden. Er kannte Etsuko nun bereits seit so vielen Jahrzehnten, da sollte er es doch wissen. Nichts und niemand konnte sie dauerhaft halten.

Umso erfreulicher war es, wenn sie da war und auch etwas länger blieb.

Vor ihnen hielt er inne und strich seinem Sohn über den Kopf. Wie viel der Kleine doch von seiner Mutter hatte...

„Du mutierst ja richtig zum Muster-Papa“, diesen Kommentar konnte sich Etsuko nicht verkneifen.

Der stolze Vater schmunzelte lediglich. Es war ja nicht so, dass er die Wahl hatte – wie man gerade sah, konnte es gut sein, dass er eben noch zwei Frauen im Haus hatte und wenig später war eine weg. Oder beide.

Da vermisste er schon fast die alten Zeiten, in denen es Diener für alles Mögliche gab – aber eben nur fast. So ein Eigenheim war viel angenehmer als dieses unter-einem-Dach-Gehocke in den Schlössern.

Wie immer stand es in den Sternen, wann Etsuko wieder kommen würde, daher ließ er es sich nicht nehmen, sie zum Abschied in den Arm zu nehmen, so gut es eben mit dem Baby zwischen ihnen ging.

Er war bereits zur Tür hinaus, als ihm doch noch etwas einfiel und er rein rief: „Wehe du kommst auf die verrückte Idee, Takeru mit diesem Todbringer zu Mutter zu fahren!“

„Mein Motorrad ist kein Todbringer, ich fahre seit es die Teile gibt unfallfrei! Na gut, mehr oder weniger, für fremdverschuldete Unfälle kann ich nichts...“, den zweiten Satz murmelte sie mehr zu sich selbst, der Ryou hörte es dennoch.

„Jaja, keine Sorge. Ich werd mich schon nicht mit einem kleinen Kind drauf setzen. Damit warte ich, bis er größer ist und dann spendiere ich ihm den Führerschein. Fahrstunden gebe ich gern gratis“, auch wenn es gerade mehr war, um Shigeru zu ärgern – ein Punkt auf ihrer gedanklichen To-Do-Liste war jetzt, Takeru die Zweiräder schmackhaft zu machen.

Was das anging stand sie mit ihrer Leidenschaft relativ alleine da...

Sie erntete lediglich ein missgelauntes Brummen als Antwort, dann war der Hausherr weg.

Ein Blick nach unten. „Na, kleiner Mann, was machen wir jetzt, wenn der Papa außer Haus ist? Für eine spontane Party bist du zu jung...“, und da behauptete einer, sie habe einen schlechten Einfluss auf Kinder, dabei achtete sie doch auf altersgerechte Aktivitäten!

„Bist du dir sicher?“

„Ja, Shigeru hat mir doch eine SMS geschrieben und ich bin durchaus in der Lage, Schriftzeichen zu erkennen und zu verstehen“, Akito verdrehte die Augen. Momente in denen ihn seine Frau ungemein ärgerte: Genau solche. Wenn er das ein paar Jahrzehnte eher gewusst hätte... Sätze er wohl trotzdem hier.

Ein Blick in den Rückspiegel zeigte ihm ihre Tochter, die ihre Eltern komplett verdrängt hatte und konzentriert auf einem Tablet herum tippte. Seine gerade eher nervige Hälfte drehte den Kopf, um zu sehen, was interessanter als sie war. „Tsukino, was machst du denn jetzt schon wieder?“

Die Frau auf der Rückbank sah nicht auf. „Objekte für die nächste Vernissage auswählen.“

Wie auch ihre Eltern trug sie gerade ihre Bannkette, etwas das Asuka immer schade fand. Wie es der Name bereits vermuten ließ, trug Tsukino auf der Stirn den Sichelmond ihres Vaters. Ihre momentan schwarzen Haare besaßen normalerweise einen schönen, silbernen Glanz – allgemein schien bei ihr mehr von Akito durchzukommen, einzig die goldenen Augen hatte sie von ihrer Mutter.

In den knapp 350 Jahren ihres Mutterseins, hatte die Schwarzhaarige eines gelernt: Wann ein Kind von seinen Eltern absolut entnervt war und nicht reden wollte. Was gerade der Fall war.

Daher drehte sich die frühere Hanyou nach vorne. „Hast du den PC runter gefahren?“

„Klar.“

„Licht aus?“

„Hast du die Herdplatte ausgeschaltet?“

Er erntete ein Augenverdrehen, aber endlich hörte Asuka auf, ihm unnötige Fragen zu stellen, ihm zu sagen wie er fahren sollte oder sonst wie reinzureden.

Unbemerkt hob Tsukino hinter ihnen den Blick und schüttelte innerlich den Kopf über ihre Eltern. Da hatten sich zwei nicht gesucht, aber gefunden – wie Eloa immer sagte. Ihre Großmutter war der einzige Grund, warum sie sich das hier antat und mitkam. Ansonsten würde sie sich das Gezanke ihrer Erzeuger nicht anhören, aber dummerweise musste ausgerechnet heute ihr eigenes Auto streiken.

Da hatte sie eben in den sauren Apfel gebissen und sich mitnehmen lassen.

„Um was geht es überhaupt?“, mit den Jahren war sie so erfolgreich darin geworden, Unterhaltungen auszublenden, dass sie tatsächlich nicht mitbekommen hatte, warum ihre Mutter derzeit etwas ... schwierig ... war.

„Deine Tante ist in Japan, wir sammeln sie ein“, erläuterte Asuka.

Das erklärte so einiges, Etsuko ließ sich nicht oft blicken. Wo die kleine Familie die Weißhaarige abholen würde, war nicht schwer zu erraten: Im Zweifelsfall immer bei Shigeru. Wie dieser das nur aushielt...

Etsuko legte Takeru in sein Bett, als sie im unteren Stockwerk hörte, wie aufgeschlossen wurde.

„Wir sind oben, Takeru schläft“, informierte sie den Neuankömmling – gerade laut genug, dass es Davina unten verstehen konnte.

Es kam nichts zurück, stattdessen war zu hören, wie in der Küche etwas ausgepackt und aufgeräumt wurde. Davina war eine Macherin, die alles am liebsten selbst erledigte – da kam wohl durch, dass die aus Europa stammende Drachin mit ihren gut 200 Jahren nicht aus gehobenen Kreisen stammte, sondern von klein auf mit anpacken musste.

Etsuko ließ die Zimmertür offen und ging nach unten, gesellte sich zu der anderen Frau. Deren blassvioletten Haare waren streng zurück gebunden. Nur kurz blickte die Europäerin zu ihr und ihre Blicke trafen sich. Rot traf auf rot, wenn auch Davinas Augen nicht derart blutfarben waren wie Etsukos.

„Waren die Herrschaften anständig?“

„Natürlich waren sie das.“

Gerade als sie ihre Unterhaltung fortsetzen wollten, klopfte es an der Haustür. Zwar gab es auch eine Klingel, aber warum sich die Ohren ruinieren, wenn es auch so ging?

„Ich gehe“, verkündete die Weißhaarige und war schon weg, um dem Besuch zu öffnen.

Die Tür ging auf und ihre Cousine grinste ihr entgegen „Willkommen zurück, liebste Schwägerin – du kommst jetzt mit.“

Eine Augenbraue der Rotäugigen zuckte. Shigeru dieser Verräter... „Wohin soll's denn gehen?“

„Zu Mutter natürlich.“

Noch eine Sache, die sich schleichend eingebürgert hatte und mittlerweile vollkommen normal war.

So wenig es Eloa und Sesshomaru mochten, wenn ihre Enkeltochter sie mit ‚Großvater‘ oder ‚Großmutter‘ ansprach, so nannte Asuka ihre Schwiegermutter schon lange ‚Mutter‘.

Damals, nach der sehr ... feinfühligem Bekanntgabe ihrer Beziehung mit Akito war daran nicht zu denken gewesen. Zwar hatte der Schlossherr davon abgesehen, seiner Nichte an die Kehle zu gehen, begeistert war er dennoch nicht.

Das hatten die Betroffenen noch hundert Jahre später deutlich zu spüren bekommen – dies war die Frist, die ihnen gesetzt wurde, ehe Akito seine Auserwählte zeichnen konnte, ohne mit noch mehr Konsequenzen rechnen zu müssen. Bis dahin waren sie nur laut einem Vertrag liiert, der sich jederzeit auflösen ließ.

Der Herr der Hunde hatte wohl darauf gesetzt, dass sich alles verlaufen würde. Oder vielleicht auch nicht, denn einen einzigen Kommentar hatte es von ihm gegeben, als Asuka unwiderruflich an seinen Sohn gebunden war: „Es ginge schlimmer.“

Sehr zur Freude ihrer Mutter natürlich, die ‚ihren‘ Kindern ihr Glück gönnte, egal mit wem und wie.

Einzig mit der Anzahl ihrer Enkel war sie nicht gänzlich einverstanden.

„Ich komme...“, da Widerstand zwecklos war, versuchte es die Weißhaarige erst gar nicht.

Unter dem skeptischen Blick ihrer Cousine holte sie ihre Tasche samt Helm, verabschiedete sich schnell von Davina und Takeru, ehe sie ihre Bannkette anlegte und zu ihrem Liebling ging.

Akito ließ die Scheibe runter „Du kannst bei uns mitfahren.“

„Und dann darauf angewiesen sein, dass du mich chauffierst, weil Vater mich nicht ans Steuer von seinem Auto lässt? Nein, Danke.“

Der Silberhaarige verdrehte die Augen, wartete bis seine Frau wieder neben ihm saß und fuhr los.

Hinter ihnen das Motorrad samt Besitzerin.

Sie fuhren den Kiesweg entlang, der sie zu dem großen Herrenhaus außerhalb der Stadt brachte.

Hierhin zogen sie sich zurück, wenn es Zeit war aus der Öffentlichkeit zu

verschwinden – mit Arbeitspause war dann dennoch nichts, immerhin musste auch innerhalb der Youkai-Gesellschaft vieles geregelt und organisiert werden. Man sprach zwar schon lange nicht mehr von den Fürsten als solche, aber Machtpositionen besetzten sie nach wie vor.

Da gönnten sie sich auch den Luxus einiger Angestellter, die das Anwesen in Schuss hielten.

Von denen war momentan nicht viel zu sehen, als sie schließlich vor dem großen Haus, das von außen her etwas altmodisch aussah, ihre Fahrzeuge abstellten.

Kaum war die Gruppe die ersten Stufen zum Eingang herauf gelaufen, da wurde bereits die Tür geöffnet und Mei blickte ihnen entgegen. „Alle beisammen, das wird Eloa aber freuen.“

Es war einige Jahre her, dass sie die Chinesin das letzte Mal gesehen hatten. Im Vergleich zu damals war sie nun das blühende Leben und schien den Verlust ihres Gatten verarbeitet zu haben. Der zweite Weltkrieg, insbesondere die beiden Atombomben, hatten große Verluste unter ihresgleichen gefordert, obwohl sie sich aus den Kriegen der Menschen heraushielten. Allem konnten sie dann doch nicht aus dem Weg gehen.

„Gut siehst du aus“, meinte die Schwarzhaarige nur und ersparte sich alles Weitere. Mehr gab es dazu nicht zu sagen.

Meis Mundwinkel zuckten leicht nach oben, ehe sie ihnen bedeutete, mitzukommen. „Sie sind draußen auf der Terrasse.“

Eloa beobachtete mit einem seligen Lächeln auf den Lippen ihren Mann.

Dieser wurde von ihren jüngsten Sprossen Minako und ihrem wenig jüngeren Zwilling Inori belagert.

Ursprünglich hatte er sich mit einigen Dokumenten in die Sonne setzen wollen, doch seine äußerlich fünfjährigen Töchter hatten anderes im Sinn.

So saß der frühere Fürst nun also auf dem gepolsterten Holzstuhl, die Papiere neben ihm auf dem Tisch. Die beiden goldhaarigen Mädchen hatten es geschafft, sich nebeneinander auf seinen Schoß zu setzen und versuchten Origami-Vögel zu falten, wofür sie selbstredend die Unterstützung ihres Vaters benötigten.

Sesshomaru als sich kümmernder Vater...

Gerade als sie dies dachte, wurde ihr ein eindeutiger Blick zuteil. So sehr der Silberhaarige seine Kinder mochte, alles hatte seine Grenzen.

„Inori, Minako – kommt, wir gehen die Kois füttern“, wie erwartet flitzten die jungen Inus sofort zu ihrer Mutter und blickten aus großen, goldenen Augen zu ihr auf. Jene zwinkerte ihrem Gatten lediglich zu, ehe sie nach dem Eimer mit dem Fischfutter griff und von ihren Kindern flankiert die Stufe hinunter in den weitläufigen Garten ging.

Neben einigen Kirschbäumen, die momentan leider nicht blühten, wurde auch ein weitläufiger Teich mit eigenem Bachlauf angelegt. Jenem folgten die drei, bis sie ihr Ziel erreicht hatten.

Eloa ließ ihre Mädchen keinen Moment aus den Augen, während diese vollauf mit den Fischen beschäftigt waren. Erst wenige Wochen zuvor war die Jüngere im Wasser gelandet – und war umgehend von den Tieren belagert worden, was ihr einen ganz schönen Schrecken eingejagt hatte.

Dem wollte sie vorbeugen, achtete darauf, dass die zwei es in ihrem Eifer nicht übertrieben.

Wohlbekannt Stimmen wurden von der Terrasse heran getrieben und ließen sie dann

doch den Kopf drehen.

Erfreut erfasste sie, dass es tatsächlich mal all ihre Kinder zeitgleich zu ihnen verschlagen hatte.

Bisher hatte sie nicht einmal gewusst, dass ihre ältere Tochter in heimischen Gefilden war.

„Seht mal, wir haben Besuch bekommen“, machte sie die beiden jüngsten Familienmitglieder darauf aufmerksam.

Jene horchten augenblicklich auf und wollten in Erfahrung bringen, wer dazu gestoßen war.

Schon liefen sie los, um ihre älteren Geschwister zu begrüßen, Eloa dichtauf. Aus den Augenwinkeln bemerkte diese, dass ihr Gatte es fürs erste aufgegeben hatte, sich den Papieren zu widmen und sich stattdessen dem Überraschungsbesuch zuwandte.

Wenn erst all ihre Kinder im Haus waren, was zu ihrem Bedauern zu selten vorkam, gab es immer einiges zu bereden und an konzentriertes Arbeiten war nicht zu denken, dafür war zu viel los.

Fehlten lediglich weitere Enkel, die mit ihrem eigenen Nachwuchs herum tobten. Zu schade, dass aus Etsuko und Shigeru nicht mehr als enge Freunde wurden...

Mei indes beobachtete einige Sekunden lang die vollzählige Familie. Während die Frauen unbeschwert miteinander sprachen, hatte sich Akito zum Familienoberhaupt gesellt und schwieg mit diesem um die Wette. Lange würde es nicht dauern, bis sich Vater und Sohn ins Haus begeben würden.

Sie selbst zog sich ebenso zurück, bevor noch jemand auf die Idee kam, sie in das fröhliche Gewusel einzubeziehen.

Alles war so normal, wie es nur sein konnte.